

Briva Mirabant, Antonio, *La Gloria y su relación con la Gracia según las Obras de San Buenaventura*. (Colectanea San Paciano, Serie teológica, vol. II.) Barcelona, Ed. Casulleras, 1957. 8°, 323 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Die Sammlung *Colectanea San Paciano* schreitet schnell voran. Das hier zu besprechende Werk geht einem sehr wichtigen Problem nach: dem Zusammenhang und dem Unterschied zwischen dem irdischen Gnadenleben und der himmlischen Glorie nach der Lehre des Doctor Seraphicus. Der Verfasser sammelt alle einschlägigen Texte aus den Werken Bonaventuras, stellt sie unter systematischen Gesichtspunkten zusammen und bietet eine Analyse, für welche er eine große spekulative Kraft einzusetzen vermag. Die Gesichtspunk-

te für seine Untersuchungen stellen sich in folgender Reihenfolge dar: die Seligkeit im allgemeinen, die unmittelbare Gottesschau, die Auferstehung von dem Toten, die Erlebnisweise der Seligen, die irdische Begnadigung und deren ontologische und psychologische Hinordnung zur ewigen Seligkeit.

Die Darlegungen des Verfassers zeigen erneut und in einer ebenso ausführlichen wie konkreten Weise, daß Bonaventura zwar der augustinischen Tradition verbunden ist, daß er aber von Aristoteles entscheidende Einwirkungen empfangen hat. In der Lehre von der Totenerweckung bekundet der mittelalterliche Theologe einen außerordentlichen Realismus. Für dessen Entfaltung verwendet er zahlreiche Erkenntnisse der damaligen Medizin und Naturwissenschaft. Daß die Gottesschau trotz ihres intellektuellen Grundzuges die Liebe als Gestaltelement in sich begreift, geht aus den Texten immer wieder hervor. Für die heutige Problematik bezüglich des Verhältnisses der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes und der leiblichen Verklärung bieten die Analysen des Verfassers wertvolle Einzelerkenntnisse.

Das Hauptanliegen des Autors ist die gedankliche Durchdringung, nicht die geschichtliche Entwicklung. Er untersucht daher die Texte nicht in ihrer historischen Entstehung. Die Literatur, die er verwendet, entnimmt er vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, dem romanischen Sprachbereich. Manche wertvolle Hilfen hätte er von dem 1954 in Fribourg erschienenen Werke N. W i c k i, *Die Lehre von der himmlischen Seligkeit in der mittelalterlichen Scholastik von Petrus Lombardus bis Thomas von Aquin*. Auch das Werk von Šilić über Bonaventuras Lehre von der Kirche (Breslau 1938) hätte wichtige Hinweise ge-

geben, namentlich mit seiner These, daß Christus das Herz der Kirche ist. Mit dieser letzten Behauptung gelangen wir zur Problematik des Personalem in der Gnade. Man könnte fragen, ob es bei Bonaventura nicht wesentlich stärker entfaltet ist als bei Thomas von Aquin. Die Untersuchungen Auers über die Gnadenlehre dürften hierbei wertvolle Klärungen bieten.

München

Michael S c h m a u s